

Innerschweizer Richter verschlampt Untersuchung über Schweizer Drogenschieber.

Otto Steffen und die türkische Mafia

In allen Einzelheiten beschreiben Rapporte der Zuger Kantonspolizei und der Zollkreisdirektion I in Basel einen Schmuggelring, der in rauen Mengen Heroin und Haschisch von der Türkei in die Schweiz schafft. Beteiligt ist ein Innerschweizer Transportunternehmer und die türkische Mafia. Doch Polizei und Gerichte haben es nicht eilig, den Drogenschiebern auf den Pelz zu rücken. Die Rapporte wurden vor drei Jahren geschrieben, mehrere enttarnte Drogendealer sind bis heute von der Polizei nicht einmal festgenommen worden. Und der zuständige Zuger Untersuchungsrichter Hans-Rudolf Emmenegger verleugnet sogar die bei ihm liegenden Polizei-Berichte und behauptet: Mit Drogenschmuggel hat dies nichts zu tun.

17. Juni 1980. Fräulein Berther, Polizei-Assistentin in Zug, sitzt an ihrer Schreibmaschine. In schmucklosem Telegrammstil fasst sie ihre Ermittlungen gegen Otto Steffen zusammen. Dem Innerschweizer Transport-Unternehmer wirft die Polizei Rauschgiftschmuggel vor: „Die Drogen, versteckt im Dach der Lastwägen, stammen aus dem Nahen Osten und sind für Italien, die Niederlande und eventuell für Spanien bestimmt... Otto Steffen erhält die Aufträge von G. Bauer*. Vertreter der Firma Basilo. G. Bauer ist die sichtbare Spitze des Eisberges.“ Rund zwanzig Personen und ein halbes Dutzend Firmen sind – wie Fräulein Berther sich ausdrückt – „Gegenstand der Untersuchung in Zug“. Die meisten Geschäftspartner Otto Steffens stehen ganz oben auf den schwarzen Listen mehrerer europäischer Zollfahndungsbehörden. (Vgl. auch „Schmugglerbraut Helvetia“ in WOZ Nr.25/83).

Drahtzieher sitzen in München.

1979 schnappte die Polizei den Steffen-Kumpel Herbert Wandler aus Brunnen. Zwischen 1977 und 1979 schmuggelte er stolze 22,5 Tonnen Haschisch vom Iran und dem Nahen Osten nach Europa. Auch der Bonner Reinhold A. - ein Partner Steffens - ist einschlägig bekannt. Zusammen mit Otto Steffen wurde er in Frankreich von der Polizei wegen Zigarettenschmuggels gesucht. Das Landeskriminalamt Stuttgart wirft ihm illegalen Handel mit Amphetaminen vor.

Anfangs Mai 1980 liess die Polizei Otto Steffens Telefon anzapfen. Die Lauschaktion entlarvte weitere Drogen-Schlepper. Der Basler Transport-Unternehmer C. Thomas* schliesslich verriet, für wen diese Schlepper Schlepper auf Achse waren: Von München aus operiert eine türkische Schieber-Organisation. Ihre Methode ist einfach. In München werden verschiedene Schmuggelwaren bereitgestellt: Zigaretten, Radio- und Fernsehgeräte sowie elektronische Apparate. Per Bahn werden die Güter bis Ljubljana, Jugoslawien gebracht. Hier übernehmen Chauffeure die Container. Die Waren sind für den Nahen Osten bestimmt. Die Chauffeure aber fahren bloss bis in die Türkei. Kontakteleute der Münchner-Organisation holen die Waren ab. Für den Rücktransport laden sie Drogen zu. Ein ehemaliger Chauffeur von C. Thomas gab der Polizei zu Protokoll: „Bei der Ware handelt es sich um ein weisses Pulver, offensichtlich Heroin. Das Pulver wird in Säckchen zu fünf Kilogramm in den Lastern versteckt.“ An der jugoslawisch-österreichischen Grenze steigt ein Begleiter zu – meist ein Türke, der kaum ein Wort Deutsch versteht. In der Gegend von München holt eine Drittperson das weisse Pulver ab und verschwindet mit dem türkischen Aufpasser.

Verschiedene Untersuchungsberichte der Zollkreisdirektion Basel beschreiben die türkische Drogenzentrale in München: „O. Guldass und Oemer steuern den Drogenhandel mit der Türkei. Beide können über die Münchner Firma Wardar erreicht werden.“ Offiziell handelt die Gesellschaft „Wardar“ mit elektrischen Apparaten. Sowohl O. Guldass wie Oemer sind türkischer Herkunft. Pikantes Detail: Anhand von Fotos identifizierten Schmuggler den Türken Oemer der Firma „Wardar“ als Oemer Mersan. Dieser hatte im Sommer 1980 dem Papst-Attentäter Ali Ağca einen gefälschten Pass verschafft. Der Fernsehfilm „Ein Mann schoss auf den Papst“, vom Schweizer Fernsehen am 31.3.1983 ausgestrahlt, über Oemer Mersan: „Er arbeitete für eine grossen Waffen- und Drogenschieber-Organisation, die vom Türken Ugurlu, genannt der Pate, geleitet wurde“. Ugurlu reist mit einem bulgarischen Pass und zieht von Sofia aus die Fäden seiner Mafia-Organisation.

Basler Firma als Relais?

Die bisher zitierten Rapporte der Zuger Kantonspolizei und der Zolldirektion in Basel wurden alle vor gut drei Jahren verfasst. Sie beschrieben damals in allen Einzelheiten einen Schmuggelring, der in rauen Mengen Heroin und Haschisch aus der Türkei in die Schweiz und die BRD schaffte. Sie zeigten auf, wie sich in diesem „tödlichen“ Geschäft Schweizer Transportunternehmen und die türkische Mafia gegenseitig in die Hand arbeiteten. Doch Polizei und Gerichte haben es offensichtlich nicht eilig, diesen vor Jahren enttarnten Drogenschiebern das Handwerk zu legen. Unglaublich: Mehrere in den bereits vergilbten Rapporten aufgeführten Drogen-Schlepper wurden von der Polizei nicht einmal einvernommen.

Über G. Bauer schrieb die Zuger Polizei-Assistentin in ihrem Drogenbericht: „G. Bauer ist die sichtbare Spitze des Eisberges.“ Zu jener Zeit arbeitete er für die Firma „Basilo“. Inzwischen wurde sie aufgelöst. Ihr Geschäft übernahm die neugegründete „Balmex“. In der Bar eines Basler Nobelhotels lässt sich G. Bauer auf ein Gespräch ein. Ohne Umschweife gibt er zu: „Ich habe während Jahren Zigaretten geschmuggelt, auch heute noch, wenn sich die Gelegenheit bietet.“ Von Drogen jedoch will er nichts wissen. Dann schon eher Waffen. Zum Bericht der Zuger Kantonspolizei schüttelt er verdutzt den Kopf: „Das soll ein Polizeirapport sein! Dann erklären sie mir, wie es kommt, dass mich bis heute noch niemand zu dieser doch massiven Anschuldigung befragt hat. Man hätte mich doch längst eingebuchtet.“

Ähnliches berichtet C. Thomas. Auch ihm widmet einer der Berichte ein grösseres Kapitel: Heroin-Transporte zwischen der Türkei und der BRD werden ihm angelastet. C. Thomas wohnt in einer kleinen Villa, an der grünen Grenze am Stadtrand von Basel gelegen: „Ich bin im Zigaretten-Geschäft. Im Moment habe ich zwei Lastwagen zwischen Antwerpen und Spanien unterwegs“. Auch er will mit Drogen nichts zu tun haben. Immerhin weiss er über den Gang in diesem harten Business auffällig gut Bescheid. Nur wenige Tage vor unserem Treffen bei ihm zu Hause schnappte die Polizei in Mailand 35 ½ Kilogramm Heroin und verhaftete im selben Zusammenhang in Basel etwa ein Dutzend Leute. Türken, Italiener und Libanesen, keine Schweizer, wie der Basler Chef des Drogendezernates Jörg Schild gegenüber der „WOZ“ versichert. C. Thomas will da Genaueres gewusst haben: „Der Chauffeur des Heroin-Laster arbeitet normalerweise für mich. Er wollte einem türkischen Freund einen Dienst erweisen und holte für ihn in Mailand ein Camion ab. Da hat es ihn erwischt. Jetzt sitzt er in Basel im Knast.“ C. Thomas fuhr weiter: „Der finanzielle Teil dieses Heroin-Reinfalls lief über eine Gesellschaft in Biel.“ Darauf angesprochen meint Schild: „Es ist noch nicht an der Zeit Namen zu nennen.“

„Ein böswilliges Märchen“

Und was wurde aus Otto Steffen, der Hauptperson in der Zuger Drogengeschichte? Er setzte sich rechtzeitig ins Ausland ab. Zuerst liess er sich in einem afrikanischen Land nieder. Jetzt - so verraten seine „Geschäftsfreunde“ - wagte er sich wieder auf europäisches Festland und sonnt sich auf einer romantischen Insel irgendwo im Süden Europas. Für Fräulein Berther in Zug ist Otto Steffen nur noch eine alte Geschichte: „Der Fall liegt jetzt bei Untersuchungsrichter Dr. Emmenegger“. Der kann sich wohl noch an Otto Steffen erinnern, aber von Drogenschmuggel ist ihm nichts bekannt. „Da hat ihnen jemand ein böswilliges Märchen angedreht“, verleugnet er den Berther-Bericht. Doch der Rapport ist echt, gleich wie die Berichte der Zollkreisdirektion in Basel. Dies jedenfalls bestätigen Beamte der Bundespolizei in Bern.

Zu den Aussagen von Untersuchungsrichter Dr. Emmenegger meint einer der Bundespolizisten: „Da haben Sie falsch verstanden, sonst wär das wohl ein starkes Stück.“ Blitzartig aber präzisiert er: „Wir möchten den Zuger Kollegen natürlich nicht ins Handwerk pfuschen.“ Als wir ihn mit der Aussage der Bundespolizei konfrontieren, regt sich Emmenegger auf: „Herrgott nochmal von Drogenschmuggel im Fall Otto Steffen ist mir nichts bekannt.“ Und überhaupt, der Otto Steffen kann ihm gestohlen bleiben. Emmenegger: „Der ist abgetaucht, aber ich springe dem nicht nach. Ich habe sonst genug Arbeit.“ Vorläufig wäre die Untersuchung eingestellt. „Sollte er uns in die Finger laufen, dann müsste ich den Fall natürlich wieder aufnehmen“, sagt der Zuger Untersuchungsrichter.

Die mit * bezeichneten Namen wurden von der Redaktion geändert.

Frank Garbely.

WOZ, 8.7.1983.

Personen > Garbely Frank. Drogenhandel. 7.7.1983.doc.